

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Philippi Meyens von Coburg aus Francken Chiromantia Medica

May, Philipp

Dreßden, 1670

VD17 VD17 3:301920E

Das XIV. Capittel

[urn:nbn:de:bsz:31-229135](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-229135)

Das XIV. Capittel.

von

Erklärung der Berge
und Hügel.

Die Liebhaber dieser Wissenschaft haben vor Alters den Bergen in den Händen andere Planeten zugeeignet als man heutiges Tages thut. Dessen Ursach wegen der Berge Veneris und Mercurii entstanden. Dann weil Venus ein guter Planet / in dem Berg aber so ihr zugewidmet viel böses zufinden / auch darneben die Soror der Lebenslinie darinn stehet / welche sonst *linea Martis* genennet wird / und dem Männern in Martialischen Sachen und Krieg durch unterschiedliche Feuer und andere Kriegs Instrumenten Glück und Verlust verursachet so geben sie vor / daß dieser Berg nothwendig der Berg Martis seyn und heißen müste.

Hierauff aber ist zuantworten / ob gleich wahr / daß Venus ein guter Planet / auch fortuna Minor genennet wird / wann gleichwohl einanderer böser Planet in ihrem Berg

Berg sich mit ihr conjungiret/ oder wann die Soror der Hersenlinie unglücklich als gebrochen/ daß sie dadurch ebenfalls unglücklich gemacht wird/ und einen bösen effect vollziehen hülfft.

Daß aber die Soror der Lebens-oder Hersenlinie allezeit in diesen Berg gefunden wird/ ist die Ursach/ weil Mars und Venus gute Freunde/ dahero diese Linie dem Männern Lust zu Martialischen Dingen als zum Krieg und zu dem Rünsten die im Feuer bestehen/ dem Weibs Persohnen aber Martialische Heyrath/ wie auch grosse und ungemeyne Liebe verursachet.

Wiewohl sich darumb niemand einbilden darff/ daß eine Frau/ bey welcher solche Soror zu finden/ der unordentlichen Liebe unfehlbahr zugethan seye. Dann im solchen Fall eine ehrliche Frau ihre Begierde und Liebe zu ihrem Ehemann wendet. Und die Jungfern können durch gute Aufferziehung und hohes reputirliches Gemüth verhindert werden/ daß die angebohrne Begierden ihnen nicht zum Fall gerathen. So hat eine fürnehmme Dame/ welche von Natur

H S

zu

zu Liebes-Sachen sehr geneigt war / durch
 Lesung Trajedischer Historien und unglück-
 licher Exempeln verhurter Leuthe / einen
 solchen Abscheu von aller Unkeuschheit be-
 kommen / daß sie hernachmahl einsam und
 züchtig gelebet. Was gestalten auch ein
 eifriges Gebeth den bösen Gebrächen steu-
 ern könne / ist allein den jenigen unbekandt /
 die sich von G^ote entfernen / und darumb
 niemals in fleischlichen Ansechtungen seines
 Beystandes genossen.

Daß die alten meinen / der Berg Ve-
 neris müsse genommen werden / wo wir den
 Berg Mercurii sehen / weil darinn der Ehes-
 stand und Kinder befunden werden / hat auch
 kein gnugsames fundament. Dann als
 man die transversam, welche auch Linea
 thori genennet wird / wohl und genau be-
 trachtet / wird abzunehmen seyn / daß das
 durch viel Wirkungen / die des Mercurii ei-
 gen seyn / bedeutet werden. Als 1. Gute
 Freunde und Patroni. 2. Reisen. 3. Glück
 oder Hindernuß im Stutiren / Schreiben /
 Kauffen / Verkauffen. 4. Gunst oder Ung-
 gunst bey Mercurialischen. 5. Fama und
 laetio

latio, fama. 6. Geliebte Persohnen,
 7. Unordentliche Liebe. 8. Kranckheit der
 Liebsten vor dem Ehestand. 9. Ob man ei-
 nes Korbes/ oder abschlägiger Antwort von
 der Liebsten zugewarten. 10. Wie der E-
 hestand seyn werde. 11. Der Liebsten Todt
 und 12. Ob man zu dem Ehestand bequem
 sey/ oder nicht? Aus welchen stücken allen
 leichtlich zuermessen/ daß des Mercurii
 Plas (weil derselbe vagabunt) in diesem
 Berg seyn müsse/ und die Alten in ihrer Mei-
 nung sehr geirret haben / als ob so viel Frau-
 en angezeigt würden/ als hier Linien gefun-
 den werden.

Hingegen ist bekand / daß Venus die
 Genitalien/ als Nieren &c. in sich begreiffet.
 Weil nun / wann jemand nach Anweisung
 der Gedärmlinie Unglück oder Beschwer-
 nüss daran bekommet / oder zuviel Liebes-
 Sachen ergeben ist / befinden sich auff dem
 Nagel des Daumens weisse Pünctigen/ oder
 weisse und rotte Flecken / die den glücklichen
 oder unglücklichen Tag anweisen / so ist das
 raus unfehlbahr zuschließen / daß in diesem
 Berg die Venus ihren Sitzplas habe.

Wie

Wie nun die Berge der 7. Planeten
zugeeignet / und welcher Planet diesen oder
jenen beherrschet / ist schon in der 1. Figur zuse-
hen.

Wann nun diese Hügel oder Berge
für gut und glücklich gehalten werden sollen /
müssen sie erhaben oder fleischig und lebendi-
ger Farbe seyn / auch mus ein ieglicher Berg
recht unter seinen Finger stehen / und wann
sie also befunden werden / bringen sie gute
Gesundheit / gute Natur und Glück / nach
des Planeten Natur und Eigenschafft.
Welcher Gestalt aber der Planeten Eigens-
schafft beschaffen / ist in den Apendicè die-
ser Wissenschaft / so viel hierinn zuwissen
nöthig / zu erschen. Hingegen so die Berge
tieff bleicher Farbe / oder mit Flecken und
Warben besessen seyn / bedeutet es das con-
trarium.

Seynd die Berge nicht unter ihren
Finger / sondern stehen unter denē interstitiis
der Finger / wie lit. G. in der 20. Figur an-
weist / zeigt an einen zu Flüßen sehr geneig-
ten Menschen / insonderheit aus dem Kopff /
in die Ohren / Augen und Zähne. Welche
aber

aber von diesen am meisten durch Flüße
möchten gekränckt werden / kan aus dem
Flecken und Warzen in dem Angesicht er-
kennet werden. Ingleichen trohen die
Berge unter den interstitiis, einen schnel-
len Todt.

Wo nun die Warzen und Flecken an
den Leib sich finden / alda ereignen sich auch
die Flüße / dahero an den Händen so bey jes-
mand vorhanden seyn / wird ein solcher
Mensch nicht allein an den Händen / son-
dern auch an den mitleidenten Glied / als an
Füßen Flüs empfinden / wie solches bey den
podagriscchen Leuthen zusehen / die harmo-
nia wird in der 7ten Figur Physiognomiae
medicæ zufinden seyn.

Doch kan wohl ein Berg nach des
Planeten Natur unglücklich seyn / als tieff /
mit Warzen / Flecken / und sich vielen verwir-
reten durchlauffenden Linien befinden nichts
desto weniger ist die Gesundheit gut / dero-
halben Warzen und Flecken nebenst der
Tieffe des Berges / ingleichen verwirrete
Linien / wofern sie nicht nahe am den Linien /
der Gesundheit wenig schädlich seyn.

Der

Der Mond Berg mus am allermei-
sten / unter den Bergen in acht genommen
werden / und mus gegen die Rascettam mehr
erhaben seyn / als in der Mitte oder gegen der
Gedärmlinie.

So er nun dergestalt sich erzeiget / be-
deutet gute Gesundheit / und nach des Mond
des Natur und Eigenschafft einen glückli-
chen Menschen. Ist er aber in der Mitten
höher / so ist man desto mehr zu solchen
Kranckheiten geneigt / ingleichen nach des
Mondes Eigenschafft unglücklich / und hat
man sich eines schnellen Todes zubefürch-
ten. Wie dann auch wann der Berg gegen
der Gedärmlinie höher / oder fleischiger als
in dem Anfang und in der Mitten / man den
Flüßen / Geschwellen / Geschwären / Colic
und Bäuchwehe / Schlag und schwerer
Noth sehr unterworffen seyn / und ehe man
vermeynet in Kranckheit fallen wird.

Vor alters hatten vermeinet / wann
zween Circel in diesen Berg wären / bedeu-
ten sie Verlust beyder Augen / welches wahr /
wöfern die Sonne mit den Mond unglück-
lich befreundet ist / wo aber dieser beyden
großem

großen Lichter Verwandnuß/ nicht verhan-
den/ wird das lincke Aug zweymahl Unglück
haben.

Gleichfals befindet man/ daß niets
gends wo / als in der Hand und im Anges
sicht keine Zeichen/ die böse Augen anzeigen/
sollten befunden werden/ da doch ein Mensch
allzu böse Augen darnach empfindet/ nem-
lich ein solcher Mensch hat zwar von Natur
sich keiner bösen Augen zubeforgen/ allein
durch Zufälle kan er dieselbe überkommen/
wann nemlich er eines andern böse Augen
all zugnau betrachtet/ und darüber sich ent-
setzt/ wie hierdurch etliche Medici nicht als
lein böse Augen bekommen/ sondern auch
eine zeitlang gar blind / deswegen gelegen
seyn. So bald nun ein Mensch durch
Anschauung bekommen / finden sich in
den Händen / im Angesichte und dann
in den Nägeln der Finger Zeichen böser Au-
gen / die dann præcisè weisen / wann das
Unglück sich anfangen/ und sich
enden werde.

os (o) so

Anhang